

HANSER

WIE KOKAIN

DIE WELT BEHERRSCHT

ROBERTO
SAVIANO

ZERO

ZERO

ZERO

ist es nicht. Wenn der dafür bestimmte Ort voll ist, lagert sich der Unrat auch dort ein, wo er gar nicht hingehört, dort, wo andere Erinnerungen gespeichert sind. Die Geschichte des Polizisten hat jenen Ort in mir, wo die Erinnerungen an die schlimmsten Dinge gespeichert sind, endgültig zum Überlaufen gebracht. All das, was wieder zum Vorschein kommt, wenn du das Gefühl hast, es geht aufwärts, wenn ein strahlender Tag beginnt, wenn du wieder zu Hause bist und denkst, es hat sich letztlich doch gelohnt. In solchen Augenblicken kommen von irgendwoher dunkle Erinnerungen hoch wie Erbrochenes. Wie der Müll auf einer mit Plastikplanen bedeckten Deponie unter der Erde, der einen Weg nach oben findet, um alles zu vergiften. In diesem Teil meines Körpers bewahre ich die Erinnerung an jene

Geschichte auf. Es ist sinnlos, die genauen Koordinaten ermitteln zu wollen, denn selbst wenn ich diesen Ort fände, es würde nichts nützen, ihn mit Fäusten zu traktieren oder mit dem Messer zu bearbeiten oder daran herumzudrücken, um die Worte wie Eiter aus einem Pickel herauszupressen. Alles ist dort drin. Alles muss dort bleiben. Schluss, aus.

Der Polizist sagte mir, sein Informant habe die einzige Lektion gehört, die zu hören sich lohne, und sie heimlich aufgezeichnet. Nicht um sie der Polizei in die Hände zu spielen, sondern um sie sich immer wieder anzuhören. Eine Lektion darüber, wie man sich auf der Welt behaupten kann. Und dann habe er ihn mithören lassen: ein Knopf im Ohr des Polizisten, den anderen im Ohr des Informanten, der voller Aufregung auf Start

drückte.

»Also, du schreibst darüber, und wir schauen, ob jemand an die Decke geht. Das würde nämlich bedeuten, dass die Geschichte stimmt, es wäre die Bestätigung. Wenn du darüber schreibst und keiner rührt sich, dann ist es entweder der Schwindel eines B-Schauspielers und unser Chicano hat uns an der Nase herumgeführt, oder niemand glaubt den Quatsch, den du schreibst, und in dem Fall sind wir angeschmiert.«

Er fing an zu lachen. Ich nickte. Ich machte keine Versprechungen, ich versuchte zu verstehen. Diese sogenannte Lektion hatte also ein alter italienischer Boss erteilt, bei einer Zusammenkunft von Chicanos, Italienern, Italoamerikanern, Albanern und ehemaligen Kaibiles, guatemaltekischen Legionären. Das behauptete jedenfalls der

Informant. Die Lektion enthält keine Fakten, Zahlen oder Details, nichts, was man auswendig lernen muss. Du betrittst einen Raum als ein bestimmter Mensch und verlässt ihn als ein anderer. Du trägst noch dieselbe Kleidung, denselben Haarschnitt, dein Bart ist nicht gewachsen. Du hast keine Schrammen davongetragen, keine Schnitte über den Augenbrauen, keine gebrochene Nase. Man hat dir nicht den Kopf gewaschen, dir keine Strafpredigt erteilt. Du trittst ein, und du gehst wieder, auf den ersten Blick derselbe wie zuvor. Aber nur äußerlich. Innerlich bist du ein völlig anderer Mensch. Man hat dir keine letzte Wahrheit enthüllt, sondern nur ein paar Dinge zurechtgerückt. Dinge, von denen du bis dahin nicht wusstest, wie man mit ihnen umgeht. Dinge, die du

nicht den Mut hattest anzugehen,
einzuordnen, wahrzunehmen.

Der Polizist las mir aus einem Notizheft das Wortprotokoll der Rede vor. Sie waren in einem Raum versammelt gewesen, unweit von da, wo wir uns jetzt befanden. Zwanglos plaziert, ohne eine vorgegebene Ordnung, nicht etwa in Hufeisenform wie bei einer Aufnahmezeremonie. Eher wie in einem Freizeitverein in den Provinzstädten Süditaliens oder in den Restaurants der Arthur Avenue bei einem im Fernsehen übertragenen Fußballspiel. Aber in diesem Raum gab es kein Fußballspiel zu sehen, und es war auch kein Treffen von Freunden. Anwesend waren Mitglieder krimineller Organisationen, Leute von unterschiedlichem Rang. Der alte Italiener stand auf, ein Ehrenmann, der nach Jahren in Kanada in die